

Bedeutung von Infektionen für die Fortpflanzung beim Hund

Prof. Dr. Axel Wehrend

Klinik für Geburtshilfe, Gynäkologie und Andrologie der Groß- und Kleintiere mit Tierärztlicher Ambulanz der Justus-Liebig-Universität Giessen

Frankfurter Straße 106

35392 Gießen

0641/9938707

Die Ursachen von Fortpflanzungsstörungen können vielfältig sein. Sie reichen vom falschen Deckzeitpunkt über angeborene Störungen, erworbene hormonelle Imbalancen, Mangelernährungen bis zu Infektionserkrankungen. Aus der Erfahrung in der Praxis wird den Infektionserkrankungen in diesem Zusammenhang häufig eine zu große Bedeutung beigemessen. Dies hat dazu geführt, dass Antiinfektiva in steigendem Umfang sorglos eingesetzt werden. Im Extremfall werden Hündinnen prophylaktisch zehn Tage vor der Geburt mit Antibiotika behandelt, um die Welpen während der Geburt vor einer Infektion zu „schützen“.

Sinn einer bakteriellen Untersuchung von Scheidentupfern

Im Rahmen der Deckzeitpunktbestimmung wird zunehmend die Entnahme und bakteriologische Untersuchung eines Scheidentupfers verlangt. Teilweise fordern Deckrüdenbesitzer diese Untersuchung bei Hündinnen, die ihren Rüden zugeführt werden. Beim Nachweis von Bakterien erfolgt dann eine antibiotische Behandlung. Der Sinn eines derartigen Vorgehens ist fragwürdig, da eine bakterielle Besiedlung der Scheide als normal anzusehen ist. Dabei werden meist zwei bis vier verschiedene Bakterienarten gefunden. Diese sogenannte „Mischflora“ wird auch als natürliche Keimflora bezeichnet. Werden diese Bakterien durch Antibiotika abgetötet, kommt es nach Abschluss der Behandlung innerhalb von wenigen Tagen zu einer Neubesiedlung. So stellt sich die Frage nach dem Sinn einer solchen Behandlung. Erschwerend für die Interpretation der Befunde eines Scheidentupfers kommt hinzu, dass es sich bei den Bakterien um sogenannte fakultative Erreger handelt. Darunter wird der Sachverhalt verstanden, dass die Bakterien in der Regel keine Krankheiten verursachen. Unter bestimmten Umständen (z. B. eine Abwehrschwäche der Hündin) können sie jedoch Entzündungen der Scheide und der Gebärmutter bedingen. In diesen Fällen ist es jedoch nicht sinnvoll, in der Behandlung nur die Bakterien zu bekämpfen. Vielmehr ist es notwendig, die Umstände, welche zu der Erkrankung geführt haben, zu analysieren und abzustellen.

Fazit für die Praxis

Die Interpretation der bakteriologischen Befunde von Scheidentupfern ist schwierig. Eine antibiotische Behandlung ist nur dann notwendig, wenn neben Bakterien klinische Symptome nachgewiesen werden (z. B.: eitriger Scheidenausfluss, Juckreiz). Eine bakterielle Besiedlung der Scheide ohne Krankheitssymptome ist nicht krankhaft.

Krankheitsübertragung durch den Rüden

Aus der Nutztierforschung ist bekannt, dass eine Vielzahl von Bakterien und Viren mit dem Sperma ausgeschieden werden. Im Fall der Tiefgefrierkonservierung werden diese Erreger wie die Samenzellen über Jahrzehnte am Leben erhalten. Aus diesem Grund gibt es für den internationalen Handel mit Sperma von Bullen, Hengsten, Ebern, Schaf- und Ziegenböcken in Europa einheitliche, strenge Vorschriften, die die Gesundheitsüberwachung von Samenspendern regeln. Vergleichbare, einheitliche Vorschriften sind im Bereich der Hundereproduktionsmedizin nicht zu finden. Dafür existiert eine Vielzahl von nationalen Regelungen. Auch auf dem Gebiet der Wissenschaft mangelt es an Informationen darüber, welche Infektionserreger vom Rüden bei der Paarung übertragen werden. Da die Tiefgefrierkonservierung und Besamung in der Hundezucht zunimmt, ist es notwendig, sich wissenschaftlich verstärkt mit der Frage zu beschäftigen, welche Erreger mit dem Sperma vom Rüden ausgeschieden werden und welche Bedeutung diese für die Fruchtbarkeit haben. Grundsätzlich gilt, dass der Rüde eher eine wichtige Rolle als Krankheitsüberträger erhalten kann als die Hündin, da er Kontakt mit vielen Hündinnen hat. Aus dieser besonderen Situation erklärt sich, warum eine regelmässige und vollständige Impfung von Zuchthunden unbedingt erforderlich ist. Mittlerweile bieten verschiedene Labore die Testung von Rüden auf eine Vielzahl von Infektionserregern an (z. B. Chlamydien). Der Sinn dieser „Fruchtbarkeitschecks“ ist äußerst fraglich, da über die Bedeutung der meisten Erreger, nach denen gesucht wird, keine Informationen vorliegen.

Fazit für die Praxis

Da ein gefragter Zuchtrüde viele Hündinnen aus unterschiedlichen Gegenden deckt, besteht für ihn eine erhöhte Infektionsgefahr. Weiterhin kann er im Krankheitsfall die Erreger an viele Hündinnen weitergeben. Diese Situation erfordert jedoch nicht, nach „modernen“ Erregern beim Rüden zu suchen. Wichtiger ist vielmehr auf klinische Anzeichen von Genitalinfektionen zu achten, wie eitriger Ausfluss aus dem Präputium, Probleme beim Harnabsatz und Juckreiz. Wichtig ist ein zu jeder Zeit bestehender, vollständiger Impfschutz.

Störungen der Trächtigkeit

Bisher wurden 17 verschiedene Erreger mit Aborten bei der Hündin in Verbindung gebracht. Außer dem caninen Herpesvirus und von Brucellen, handelt es sich in der Regel um Einzelfallbeschreibungen. Die tägliche Praxis zeigt, dass in den wenigsten

Fällen Infektionserreger bei der Untersuchung von abortierten Welpen gefunden werden. Trotzdem sollte jeder abortierte Welpen untersucht werden, um rechtzeitig zu erkennen, ob eine (wenn auch seltene) Erkrankung im Zwinger eine Rolle spielt. Dies gilt im besonderen Maße für Bestände, die Kontakt mit Hunden im Ausland haben. So spielt die Hundebrucellose in Deutschland bisher keine Rolle, kommt in vielen Ländern jedoch regelmäßig vor und kann zu Hodenentzündungen, Aborten und Unfruchtbarkeit führen. Wichtig ist im Falle eines Abortes nicht nur die Welpen untersuchen zu lassen, sondern auch die Hündin. Häufig lässt sich der Erreger nicht in der Abortfrucht finden, sondern nur indirekt über die Entnahme einer Blutprobe von der Hündin, die Antikörper gegen ihn gebildet hat. Liegt eine Infektion mit dem Herpesvirus vor, kann deren Auswirkung auf die Fortpflanzung wirksam durch eine regelmäßige Impfung bekämpft werden. Wichtig ist es, das Impfintervall einzuhalten, da nur dann ein Schutz gewährleistet ist.

Zeigt eine Hündin während der Trächtigkeit eitrigen Scheidenausfluss sollte eine Tupferprobe zur bakteriologischen Untersuchung entnommen werden. In diesen Fällen besteht die Gefahr, dass es über den Muttermund zu einer aufsteigenden Infektion in die Gebärmutter kommt. Bei der Auswahl des Antibiotikums ist zu bedenken, dass neben der Wirksamkeit die Verträglichkeit für die Welpen bedacht wird. Einige Wirkstoffe führen zu Missbildungen.

Fazit für die Praxis

Antibiotika während der Trächtigkeit sollten nur dann eingesetzt werden, wenn deren Unbedenklichkeit für die Welpen bekannt ist. Die Impfung gegen das canine Herpesvirus hat sich in vielen Fällen als wirksam erwiesen, Trächtigkeitsverluste zu vermeiden. Die Brucellose spielt derzeit in Deutschland als Verursacher von Fruchtbarkeitsstörungen keine Rolle. Zwinger mit Kontakten ins Ausland sind gegenüber der Einschleppung dieses Erregers gefährdet.